

# Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

## Pazifik Vanuatu (Gaua - Vanua Lava)

26. Juni 2005 bis 3. Juli 2005

### 26. Juni 2005

Es ist Sonntag heute. Lied um Lied, jedes mit unzähligen Strophen, klingt durch die kleine Bambuskirche mit dem Palmblättdach. Die anglikanische Gemeinde von Dolav hat sogar einen Priester, der während dem Gottesdienst ein kleines Mädchen tauft. Bevor die Gläubigen die Kirche verlassen werden Sabina und ich von ihm begrüßt und gebeten zum Altar zu treten und uns vor zu stellen.

Einige der Kirchenbesucher tragen sehr zerlumpte Kleidung. Für uns ist es schade, dass das Tragen von Traditioneller Kleidung aufgegeben wurde. Traditionelle Kleidung kostet die Menschen nichts und sie ist dem Klima und den örtlichen Notwendigkeiten angepasst. Die Menschen sehen stolz darin aus, während sie in zerrissenen T-Shirts und Shorts, die sie kaum bezahlen können, nur arm wirken.

Wir ankern hier im Lee von Gaua und der aufkommende Passat treibt Wolkenbänke über die Insel. Jedes Mal fällt ein ganz feiner Sprühregen. An Land ist es heiss und feucht und die Mücken sind eine Plage. An Bord ist es nur heiss und feucht, dafür rollt das Schiff leicht. Den Nachmittag verbringen wir wieder an Land. Wir bringen ein Buch über die Kunst Vanuatus mit, das grosses Aufsehen erregt. Patteson, der alte Mann, der für die Traditionen zuständig ist, erkennt vieles und entdeckt ganz neues. Er möchte bis morgen einige Bilder für sich skizzieren um längst vergessenes aus Europäischen Museen wieder zu finden. Die Familie von Chief Henry hat ein Laplap aus Brotfrucht für uns gekocht und noch während ich am Essen bin, bittet mich Levi nicht zu viel zu essen, auch seine Familie habe ein Maniok Laplap mit Kokosgrieben für uns vorbereitet.





Der alte William erklärt Sabina: „Der weisse Mann hat uns viele praktische Dinge gebracht, Petrollaternen für den Abend und anderes. Nun ist aber seit Monaten das Versorgungsschiff nicht mehr gekommen. Unser Petrol ist aufgebraucht. Abends ist alles dunkel und die Leute wissen sich nicht mehr zu helfen. Ich habe heute mit meinem Sohn Levi Kokosöl gekocht um am Abend ein traditionelles Licht im Kochhaus zu haben.“

Interessante Erlebnisse an Land bezahlt man oft mit schlechten Ankerplätzen. Während ich das schreibe rollt das Schiff periodisch von 20°Stb nach 20°Bb und für die nächsten Tage ist noch mehr Wind angesagt.

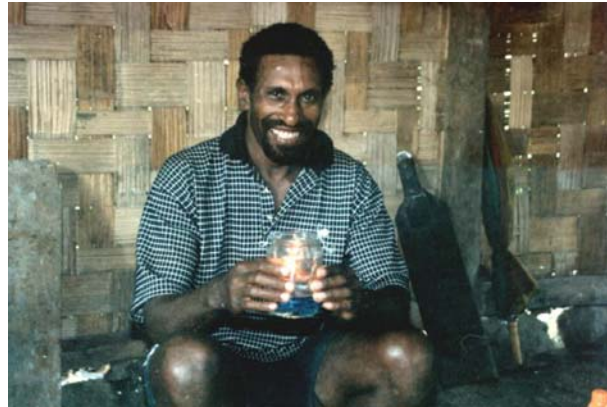
## 27. Juni 2005

Der feine, alles durchnässende Sprühregen setzt wieder ein als wir mit dem Dingi unterwegs zum Strand sind. Daher stellen wir uns zuerst in der kleinen Hütte unter, in der die vollen Koprasäcke seit Monaten auf das Koprasschiff warten, als es ein wenig bessert kommen die Kinder und begleiten uns den schmalen Fusspfad hinauf ins Dorf. Die Männer sind alle unterwegs um am Primarschulgebäude zu arbeiten. So treffen wir im Küchenhaus des Chiefs nur seine Frau mit den Kindern an. Sie möchte für das aus Holz geschnitzte Laplapmesser, das wir einhandeln möchten, einen Teller oder eine Tasse. Das scheint uns sehr günstig und so bieten wir ihr zwei blaue Teetassen an und das Geschäft wird so abgeschlossen. Ähnlich handeln wir in verschiedenen Häusern noch einige schöne Gebrauchsgegenstände ein; zwei Pfeile, ein Laplapstößel und ein weiteres, schön geschnitztes Laplapmesser.

Gegen Abend sitzen wir zusammen mit den Männern im Kochhaus von Williams. Er hat extra für uns ein frisches Kava zubereitet. Es ist sehr gemütlich hier drinnen. Während draussen Regenschauer nieder gehen machen Geschichten die Runde und William zündet ein Öllämpchen an.







## 28. Juni 2005

Auch heute fällt ein feiner Sprühregen über dem Dorf. Wir sitzen im Kochhaus des Chiefs, da wir eine Bastelstunde vereinbart haben. Ich habe in Kiribati gelernt, wie man mit einem leeren Gurkenglas, etwas Draht, einer leeren Getränkedose und einem Docht ein gut funktionierendes Petrollämpchen herstellt. Ich sitze auf einem kleinen Schemel und vor mir am Boden liegt alles Material auf einer Kokosmatte. Fast das ganze Dorf sitzt mir gegenüber und verfolgt gebannt jede meiner Bewegungen. Als das Lämpchen nach kurzer Zeit tatsächlich brennt ohne zu russen, sind alle erstaunt und erfreut. Auf meine Frage: „Wer will es selbst versuchen?“ getraut sich nur Chief Henry selbst das Werkzeug in die Hand zu nehmen.

Am Nachmittag landen wir am schwarzen Strand, denn es ist Niedrigwasser. Sechs Mädchen und junge Frauen stehen in einer Linie bis zu den Hüften im Wasser und führen uns ihre „Wassermusik“ vor. Dabei klatschen sie mit der flachen oder hohlen Hand rhythmisch ins Wasser, was erstaunliche Klänge hervorbringt. Dazu spritzt es tüchtig und alle sind vergnügt.





## 29. Juni 2005

Gegen Mittag bringt mir Levi die Nachricht, dass die Männer des Nachbardorfes die Masken des letzten Tanzfestes doch noch nicht verbrannt haben. Gegen eine kleine Gebühr, so meint er könne ich diese besichtigen. Natürlich steht es ausser Frage, dass Sabina diese sehen dürfe. Sie ist ja schliesslich nur eine Frau! So machen wir uns auf den Weg. Levi und ich fahren mit dem Dingi zum Nachbardorf. Zwei Männer erwarten uns am Strand und geleiten uns zum Chief. Ich trage ihm meinen Wunsch vor und begründe ihn damit, dass es in meiner Heimatstadt Basel auch ein Fest gebe, an dem alle Leute Larven Tragen. Mein Wunsch gibt viel zu reden, so setzen wir uns etwas abseits von Frauen und Kindern unter einen alten, grossen Brotfruchtbaum. Nach längeren Beratungen beschliessen der Chief und seine Männer, dass ich für eine Gebühr von etwa 10.-CHFR den Ort an dem die Masken aufbewahrt werden besuchen darf.

In Einerkolonne folgen wir einem recht verschlungenen Dschungelpfad bis zu einem Schutzdach, das unter einem grossen Baum hoch über dem Ufer von Gaua steht. Hier liegt der Kopfputz von etwa 6 Männern in einer Linie aufgereiht. Eine Taube, ein Hahn, ein geköpfter Hai zieren den Kopfputz, Blätter verdecken das Gesicht seines Trägers. Gerne folgen die jungen Männer meinem Wunsch und ziehen die Masken an. Sie sehen wild und ursprünglich aus darin.







Auf dem Rückweg rutsche ich auf dem rutschigen Pfad aus und schlage meine Kamera auf den Boden. Der Fuss des Blitzgerätes bricht. Bis Singapur ist das nicht mehr zu reparieren!



### 30. Juni 2005

Das Schiff ist klar zum Auslaufen, da sehen wir Chief Henry in seinem Kanu zu uns hinaus rudern. Er hat uns gestern Abend noch versprochen vor unserer Abreise frisches Gemüse aus seinen Gärten zu bringen. Wie gestern seinen Töchtern, so zeigen wir heute auch ihm unser Schiff. Er hat noch nie so ein Boot von innen gesehen.

Ein leichter Wind füllt die Segel und es sieht fast so aus, als ob wir vergebens ein Reff eingebunden hätten. Doch als wir aus dem Lee der Insel kommen frischt es auf und wir laufen unter den kleinen Segeln bis zu 8 Knoten. Auch die Wogen nehmen laufend zu. Eine hebt uns

von schräg Achtern so an, dass wir mit dem Bugsprit in die nächste See stechen. Eigentlich sind nur 20 Kn Wind angesagt, aber zwischen Gaua und Vanua Lava scheint sich eine kräftige Düse zu bilden. Die See läuft bis nahe an die Waterfall Bay recht hoch und wir können uns nur schwer vorstellen dort ruhig zu liegen. Doch im letzten Moment, hinter dem vorgelagerten Riff, wird es ruhig und wir Anker in 10m Wasser auf Sandgrund. Schon kommt das erste Kanu. Johnstar, der Sohn von Chief Jimmy bietet uns frische Süßwasserkrebschen an.

Gegen Abend paddeln alle drei Chiefs die an der Bay wohnen zu uns hinaus, Kerely, Jimmy und Clamwell. Wir laden alle zu einer Tasse Kaffee an Bord ein und das Wiedersehen wird herzlich. Kerely hat unseren Brief aus Australien erhalten und für uns etwas vorbereitet!

## 1. Juli 2005

Um halb zehn, wie versprochen kommen wir zu Kerelys Haus. Jetzt wird es förmlich. Sabina und ich stehen auf der einen Seite des Tisches, Kerely, seine Frau Elisabeth und seine drei Töchter auf der andern Seite.



Elisabeth hängt Sabina und mir frische bunte Blumenkränze um und dann singen alle zusammen die Wellkommenshymne der Waterfall Bay, gesungen zur alten Melodie „Heil dir Helvetia!“:

1.

*Welcome from far and near  
Sweet land of liberty  
Of thee we sing  
Like a bird on the deep,  
Far away from its nest  
We welcome to you today  
Welcome, welcome.*

2.

*Welcome from far and near  
Sweet land of liberty  
Of thee we sing  
Like a bird on the deep,  
Far away from its nest  
We welcome to you today  
Welcome, welcome.*

3.

*Friends hear our favor voice  
We welcome to you today  
In this our home  
Green lands and mountain side  
From every mountain side  
Deep sea and coral reef  
Blue sky above.*

4.

*Welcome to Waterfall,  
Enjoy your dreams today  
On this our land  
You dream in your country  
To see this unique place  
We welcome to you today  
Welcome, welcome.*

5.  
*One people, one nation,  
 One God, one faith we share  
 On this our land  
 One custom, one culture  
 One island, one province  
 We welcome to you today  
 Welcome, welcome.*

6.  
*Welcome from far and near  
 Sweet land of liberty  
 Of thee we sing  
 Like a bird on the deep,  
 Far away from its nest  
 We welcome to you today  
 Welcome, welcome.*

Der Chief begrüsst uns anschliessend mit einer kleinen Ansprache offiziell und ich erwidere sie mit einigen Worten. Sabina überreicht Elisabeth ein blaues Kleid und ich überreiche Kerely den kleinen Radio, den er sich gewünscht hat um die Wettervorhersage während der Hurrikansaison zu hören. Er hat mir dafür eine wunderschöne Laplapschüssel geschnitzt und präsentiert mir diese nun voller Stolz. Nun bestaunen wir alle unsere Geschenke. Gestern Abend hat uns der Chief gefragt, wie wir uns den Aufenthalt hier so vorstellen. Da er weiss, dass wir uns sehr für seine Kultur sehr interessieren überrascht er uns mit einem richtigen kleinen Programm, das er auf Papier vorbereitet vorbereitet hat:

<b>CULTURAL EDUCATION SCHEDULE</b>			
<b>DAY / DATE</b>	<b>TIME</b>	<b>TOPIC</b>	<b>VENUE</b>
Friday 1/7/05		Welcome, Relax, Swim, Laundry	Waterfall area
Saturday 2/7/05	09.00am – 11.30am  01.30pm – 03.00pm	Demonstration of handicraft Women Basket Men Wooden Knife LUNCH Women: Basket Men Custom Story	Chief K. Malauis village
Sunday 3/7/05	09.00am – 03.00pm	Traditional food preparation	Chief K. Malauis home
Monday 4/7/05	10.00am – 12.noon	Traditional tour	Chief Kamuelis home Chief Jimedis home Patricks home Garden view
	12.noon	Goodbye party	Welcome centre

Wir staunen und machen uns auf den Weg zum Wasserfall. Da es in den letzten Tagen viel geregnet hat, regnet es richtig. Auf der anderen Seite des Baches treffen wir Jimmy und seine Frau Liliane. Seine beiden recht jungen Söhne haben heute Morgen mit ihren Hunden, einem Wurfspieß und einem Messer ein Wildschwein erlegt! Gerne will er uns einen Schinken abgeben, doch ich bin nicht Obelix und so ist das viel zu viel für uns. Deshalb verspricht er uns morgen ein im Erdofen gebackenes Stück zu bringen.

Zum Mittagessen sind wir an Kerelys Tisch geladen. Yams, Blattgemüse und Süßwasserkrebse hat Elisabeth gekocht und zum Dessert gibt es Papayas.

Zurück an Bord bleibt uns ein wenig Zeit zum Ausruhen bis Jimmy mit Liliane kommt um ihr auch einmal ein Schiff zu zeigen. Sie staunen und freuen sich über die Stringbandmusik.

Da die Sonne noch hoch genug steht, baden Sabina und ich im warmen Wasser. Dabei stelle ich fest, dass wir die Zinkanode am Propeller verloren haben!

## **2. Juli 2005**

Schon früh bringt Gwendolyn mit dem Kanu ein Stück im Erdofen gebackenes Wildschwein vorbei. Nach der üblichen Funkrunde um 07.00h fahren wir an Land.

Elisabeth hat ein Feuer angezündet und Palmblätter bereitgelegt, ihr Mann Kerely hat schon früh am Morgen Holz geschlagen und mit der Machete gespalten. Heute findet für uns Unterricht statt: Sabina lernt Körbchen flechten und ich ein Laplapmesser zu schnitzen.

Ich habe schon viele dieser Holzmesser gesehen, mit denen der im Erdofen gebackene Pudding aus Feldfrüchten in Tranchen geschnitten wird. Nun erfahre ich zuerst, dass es ein einfaches Holzmesser für allgemeinen Gebrauch gibt, jeder darf es verwenden. Nun gibt es in Vanua Lava im traditionellen Rangsystem 12 verschiedene Grade, die ein Mann erreichen kann. Jeder dieser Grade wird auch durch ein spezielles Laplapmesser, (Me enre), einen speziellen Laplapklopfer (Velut) und eine spezielle Laplapschale (Imbië) nach aussen gezeigt. Nur der Träger des jeweiligen Ranges darf das entsprechende Gerät benutzen.

Sabina, Elisabeth und die Kinder sitzen auf Kokosmatten im Schatten und Elisabeth demonstriert Schritt für Schritt wie man ein Körbchen flechtet. Jede Art Körbchen hat ihre genaue Verwendung. Stolz zeigt mir Sabina am Nachmittag zwei Esskörbchen und eins um Feldfrüchte von den Gärten heim zu tragen. Sie sind so perfekt, dass sogar einheimische Frauen staunen, die manchmal diese Kunst gar nicht mehr beherrschen.





Gegen Abend ankert hinter uns ein Sportfischerboot. Da es den Chartergästen ums Fischen geht und nicht um den Fisch, wird der Fang meist an die Einheimischen verteilt. So paddeln sofort 5 Kanus zum Motorboot hinaus, während die Frauen am Strand warten und sich das gute Essen ausmalen. Die eine meint Wassertaro wäre wohl am besten zum Fisch, falls sie das aber im Moment nicht habe, täte es auch „Islandrice“ ! Lachend erklärt eine andere damit sei Maniok gemeint.

### 3. Juli 2005

Heute steht in unserem Kulturprogramm: Zubereitung von traditionellem Essen. Daher treffen wir uns in Kerelys Kochhaus. Elisabeth hat schon früh Morgens frischen Wassertaro aus ihren Gärten geholt und ein Töchterchen ist dabei Nüsse auf zu schlagen, ein anderes schabt die Taroknollen mit einer Muschel.





Kerely selbst zerstösst die gekochten Taroknollen auf seiner Laplapschale mit einem Holzstössel zu einem Teig. Sabina und Elisabeth haben unterdessen die Nusskerne an einem mit Dornen besetzten Ästchen fein gerieben und zusammen mit einem glühend heissen Stein in Bananenblätter gepackt. Diese Bündel wird geöffnet und die gerösteten, leicht öligen Nusskerne werden nach genauen Regeln über den Teig verteilt. Es fällt uns dabei auf, dass alles ganz sorgfältig und exakt abläuft. Für alle Tätigkeiten gibt es nur einen richtigen Weg.





Das Endprodukt heisst Nalot und schmeckt, von Hand gegessen, wirklich gut.